



# LEITFADEN ZUM ANFERTIGEN EINER WISSENSCHAFTLICHEN HAUSARBEIT IN DER NEUEREN UND ÄLTEREN DEUTSCHEN LITERATURWISSENSCHAFT

## INHALT

0. Vorbemerkung (S. 2)
1. Was ist eine wissenschaftliche Arbeit? (S. 2)
2. Aufbau einer Hausarbeit (S. 3–5)
3. Hinweise zum Zitieren und Paraphrasieren (S. 5–7)
4. Zur Form bibliographischer Angaben (S. 8–14)
5. Spezielle Hinweise zur germanistischen Mediävistik (S. 14–15)
6. Formale Standards (S. 15–17)
7. Hinweise zu Plagiaten (S. 18)
8. Literaturempfehlung und Beratungsangebot (S. 18)

## 0. Vorbemerkung

Dieser Leitfaden zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit wird vom Mentoringbüro am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie herausgegeben unter Mitarbeit weiterer Kolleg\*innen der einzelnen Fachteile. Er richtet sich an alle Studierenden der Deutschen Philologie und soll eine mögliche Version des strukturellen sowie formalen Aufbaus einer Haus- oder Abschlussarbeit vorschlagen.

Die folgenden Ausführungen entsprechen allesamt gängigen Arbeitsweisen unseres Faches, stellen jedoch keine verpflichtende Anweisung dar. Absolute Priorität haben die Einheitlichkeit und Stringenz von Formalia und Struktur sowie die Hinweise der jeweiligen Dozierenden.

## 1. Was ist eine wissenschaftliche Arbeit?

Eine (schriftliche) wissenschaftliche Arbeit lässt sich im weitesten, disziplinübergreifenden Sinne über ihr Ziel beschreiben, das auf zwei verschiedene Arten definiert sein kann. Zum einen kann sie eine bereits bestehende, eigene oder fremde These/Vermutung anhand empirischer oder argumentativer Methoden überprüfen, um diese These zu bestätigen oder zu widerlegen. Zum anderen kann eine wissenschaftliche Arbeit auch mit einer offenen Frage operieren, die am Ende beantwortet wird. Immer jedoch stellt sie nicht nur Problematik und Antwort der jeweiligen Thematik dar, sondern legt stets auch die Arbeitsweise, das Theorie- und Methodeninstrumentarium sowie den Arbeitsprozess dar, ergo den argumentativen und/oder analytischen Weg von der Frage hin zur Antwort.

Für die Literaturwissenschaft bedeutet dies, dass Sie sich je nach Thema der betreffenden Lehrveranstaltung, in deren Rahmen Sie die Arbeit verfassen, eine fundiert beantwortbare Interessensfrage zu einem oder mehreren literarischen Texten stellen. „Fundiert beantwortbar“ meint in diesem Zusammenhang, dass Ihr Zugang zur Thematik sowie die daran anknüpfende Untersuchung und Argumentation mit Belegen aus Primär- und Sekundärliteratur nachvollziehbar sein sollten. Eine Frage wie z.B. „Warum ist *Tschick* von Wolfgang Herrndorf ein gutes Buch?“ ist keine fundiert beantwortbare Fragestellung, da es hier um eine Frage des Geschmacks geht. Die Fragestellung „Mit welchen narrativen Mitteln wird Jugendkultur in Wolfgang Herrndorfs *Tschick* erzeugt und vermittelt?“ ist hingegen mit Belegen aus dem Roman nachvollziehbar zu beantworten.

Grundsätzlich gilt, dass ein Thema von Ihnen selbst gewählt, jedoch auch mit den jeweiligen Dozierenden abgestimmt werden sollte, um evtl. Fehler in der Herangehensweise zu vermeiden und die Arbeitsbelastung besser einschätzen zu können. Ferner weisen einige Dozierende auch Themen oder Fragestellungen zu.

## 2. Aufbau einer Hausarbeit

### Allgemeines

Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit bleibt grundsätzlich derselbe, egal ob es sich um eine Hausarbeit im ersten Semester handelt, um eine Bachelor- oder um eine Masterarbeit. Die basale Gliederung kennen Sie bereits aus vielen Ihrer Schulaufsätze: Einleitung – Hauptteil – Schluss. Im Falle der wissenschaftlichen Arbeit bleibt dieser große Dreischritt nach wie vor erhalten, muss jedoch ggf. durch Unterkapitel weiter strukturiert werden. Dies hängt zum einen davon ab, auf welchem Ausbildungsniveau die Arbeit angesiedelt ist, aber auch davon, welches Thema sie behandelt.

### Titel der Arbeit/Deckblatt

Ihre Arbeit beginnt mit einem Deckblatt. Auf ihm ist neben allen relevanten Daten der Titel Ihrer Arbeit zu lesen. Ein Beispiel für das Deckblatt einer Arbeit finden Sie unter Punkt 5 dieses Leitfadens. Bitte beachten Sie, dass der Titel nicht dasselbe wie die Fragestellung ist. Ein Titel sollte das Thema deutlich machen, kann aber durchaus mit einem angemessenen originellen Zitat, Wortspiel o.ä. operieren. In diesem Fall bietet es sich dann an, mithilfe eines Untertitels die Thematik noch einmal sachlich zu präzisieren. Hier ein Beispiel: „Größenwahn oder Wahnsinn? Unzuverlässiges Erzählen und (Selbst-)Inszenierungen des Erzählers in *Die Blechtrommel* (1959) von Günter Grass.“

### Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis stellt die Gliederung Ihrer Arbeit inkl. aller Kapitel und Unterkapitel sowie Kapitelnummern und Seitenzahlen dar. Es beginnt mit der Einleitung und endet (für gewöhnlich) mit dem Literaturverzeichnis und der eidesstattlichen Erklärung.

Achten Sie darauf, dass Unterkapitel nur sinnvoll sind, wenn es pro Großkapitel mehrere gibt, nur ein Unterkapitel ist systematisch nicht logisch. Die Zählung und Ebenen-Ordnung der Kapitel kann bspw. nach der Dezimalklassifikation gegliedert werden. Das heißt, vor einem Punkt steht jeweils das übergeordnete Kapitel, danach das untergeordnete. Der Übersichtlichkeit halber ist es ratsam, mit maximal drei Ebenen zu arbeiten.

Bsp.: 2. Theorie und Methode

2.1 Gattungsproblematik

2.2 Strukturen zwischenmenschlicher Macht

### Einleitung

Die Einleitung ist ein obligatorisches Kapitel einer wissenschaftlichen Arbeit – ohne sie geht es nicht. Bevor Sie die Leser\*innen an die Hand nehmen und sie durch Ihre Untersuchung geleiten, um von Ihrer Forschungsthese mittels Argumentation und Textbelegen zu überzeugen, müssen Sie zunächst einmal das Thema und die Problematik erläutern. Hierbei reicht es nicht allein, zu sagen,

was die These oder Fragestellung der Arbeit ist. Das wäre zu unvermittelt und nicht ausreichend nachvollziehbar. Es sollte stets eine Herleitung der These oder Fragestellung erfolgen, was bedeutet, dass Sie darlegen, *weshalb* das gewählte Thema für den von Ihnen gewählten Einzeltext bzw. die von Ihnen gewählten Texte oder die gewählte Textgattung relevant ist. Ebenso sollten Sie Ihre Fragestellung kurz in den bestehenden Forschungsdiskurs einordnen.

Eine Einleitung sollte mit einem groben Überblick über das weitere Vorgehen der Arbeit enden. Hierfür ist es nicht notwendig, jedes (Unter-)Kapitel einzeln zu benennen – so ist bspw. ein Hinweis wie „Am Ende ziehe ich ein Fazit“ redundant. Insgesamt sollen sich die Leser\*innen durch die Einleitung aber eine Vorstellung machen können, wie es zu dieser Arbeit und ihrer Thematik kam und wie es im Folgenden weitergeht und was sie erwartet.

Was nicht in eine Einleitung gehört, ist der akademische Rahmen der Entstehung (bspw. „Seminar zur Weimarer Klassik im Sommersemester 2020“) sowie persönliche, subjektive Affizierungen durch Literatur („Ich habe das Thema gewählt, weil mich der Roman sehr nachdenklich gemacht hat“).

Hier noch eine kurze Checkliste für Ihre Einleitung: inhaltliche Einführung, These/Fragestellung mit nachvollziehbarer Begründung, cursorischer Forschungsüberblick, methodologische (mit welcher Methode/Theorie arbeiten Sie und warum?) und strukturelle Vorüberlegungen.

### **Theorie und Methode**

Ein Kapitel zu Theorie und Methode präsentiert zum einen literaturtheoretischen Background (bspw. Informationen zur Gattung) zum anderen auch theoretische Anleihen aus anderen Bereichen oder gar Disziplinen, die Ihnen für die anstehende Literaturanalyse hilfreich erscheinen (bspw. Macht- oder Genderkonzepte).

Ob Ihre Arbeit einen eigenen Abschnitt zu Theorie und Methode enthält, hängt ganz von Ihrer Thematik und der Größe der Arbeit ab. Im Rahmen einer kleinen Arbeit ist es auch möglich, diesen Teil als Abschnitt in eine etwas ausführlichere Einleitung zu integrieren. In jedem Fall sollte das Theoriematerial grundsätzlich auf die Fragestellung der Arbeit abgestimmt sein und nur im später benötigten Umfang aufgearbeitet und referiert werden.

### **Hauptteil**

Der Hauptteil, der im Unterschied zu den anderen Kapiteln nicht als solcher benannt werden sollte, ist das Herzstück der Arbeit. Hier erarbeiten Sie nun die Antwort auf Ihre Fragestellung oder These, indem Sie ihre eigenen Argumente ausführlich und sinnvoll gegliedert darstellen und mit Belegen aus dem Primärtext belegen.

Außerdem ist hier passende Forschungsliteratur hinzuzuziehen, die entweder zusätzlich Ihre Aussagen stützt oder diesen entgegensteht. Im zweiten Fall ist umso ausführlicher darauf einzugehen und die Diskrepanz der beiden Positionen zu diskutieren. Achten Sie darauf, dass Forschungsliteratur möglichst in Ihren eigenen Worten wiedergegeben wird. Sollten Sie direkte Zitate verwenden wollen, so sind diese in den Fluss Ihres eigenen Textes zu integrieren.

### **Schluss**

Der Schluss (auch: Fazit, Resümee oder Zusammenfassung) stellt die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Arbeit kurz zusammen und schlägt einen Bogen zur Einleitung, indem – wenn möglich – von den Einzelerkenntnissen abstrahiert wird hin zu einer Gesamtaussage bezüglich der Fragestellung/These. Sollten im Rahmen der Arbeit Fragen offen geblieben sein oder sich neue ergeben haben, kann dies am Ende des Schlusskapitels in Form eines Ausblicks formuliert werden.

### **Anhang**

Ob die Arbeit einen Anhang erhält, ist vollständig vom Thema abhängig und eher in der Linguistik üblich. Inhalte eines Anhangs können bspw. größere Mengen von Grafiken oder Daten sein, die in dem Maße nicht in den Fließtext der Untersuchung Eingang finden sollten.

### **Literaturliste/Bibliographie**

Die Literaturliste oder auch Bibliographie versammelt sämtliche in der Arbeit verwendete Literatur, insofern die Literatur wörtlich zitiert, paraphrasiert oder auf sie verwiesen wurde. Literatur, die sie zwar im Rahmen der Arbeit gelesen, letztendlich aber nicht verwendet haben, wird nicht aufgeführt.

### **Eidesstattliche Erklärung**

Mit einer unterschriebenen eidesstattlichen Erklärung versichern Sie, dass Sie die Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe erstellt haben und außerdem sämtliche Literatur, die verwendet wurde, nachvollziehbar kenntlich gemacht haben. Eine exemplarische eidesstattliche Erklärung finden Sie in diesem Leitfaden unter Punkt 6.

## **3. Hinweise zum Zitieren und Paraphrasieren**

### **Texttitel**

- Texttitel (Buchtitel, Titel von Aufsätzen, Romanen, Dramen etc.) werden im Fließtext durch Kursivierung – und nicht durch doppelte Anführungszeichen – hervorgehoben. Sie werden bei der Erstnennung in Klammern um das Jahr der Erstveröffentlichung ergänzt.

### Bsp. Titel im Fließtext:

Im Jahr 1966 begann Ingeborg Bachmann die Arbeit an dem Text *Malina* (1971), der der einzige zu Lebzeiten fertiggestellte und veröffentlichte Roman des sogenannten Todesarten-Projektes werden sollte.

### **Unterscheidung zwischen Zitaten und Paraphrasen**

- Ein Zitat ist eine wortgenaue Wiedergabe einer Textstelle. Jedes Zitat muss mit einer Fußnote versehen werden, die eine exakte Literaturangabe enthält („ff.“ für mehrere aufeinanderfolgende Seiten ist keine exakte Angabe, „f.“ für die Folgeseite ist hingegen gebräuchlich). Wenn irgend möglich, sollten keine Zitate aus einer indirekten Quelle angegeben werden. Wenn es doch notwendig sein sollte, geben Sie in der Fußnote zuerst die Informationen zur Originalquelle an und versehen diese dann mit dem Zusatz „Zit. nach“ und den Angaben der Literatur, aus der indirekt zitiert wird.

- Eine Paraphrase ist eine sinngemäße Wiedergabe eines Ausschnitts aus einem anderen Text. Sie folgt also nicht dem genauen Wortlaut des Vorlagentextes, sondern ist in eigenen Worten formuliert. Paraphrasen werden in den Fließtext eingebunden und sind durch eine Literaturangabe in einer Fußnote zu belegen. Die Fußnote wird mit einem „Vgl.“ für „Vergleiche“ eingeleitet. Die Literaturangabe besteht aus einer exakten Seitenangabe von einer oder mehreren Seiten („ff.“ für mehrere aufeinanderfolgende Seiten wäre hingegen ungenau).

### **Unterscheidung zwischen Kurz- und Langzitaten**

- Kurzzitate sind kürzer als drei Zeilen und werden im Fließtext durch doppelte Anführungszeichen markiert. Sind im zitierten Text doppelte Anführungszeichen, werden diese in einfache Anführungszeichen umgewandelt.

- Langzitate sind länger als drei Zeilen. Sie werden als Blockzitate eingerückt und einzeilig in 10 pt gesetzt. Die Markierung durch doppelte Anführungszeichen entfällt.

### Bsp. eingerücktes Langzitat ohne Anführungszeichen im Fließtext:

Herta Müller schrieb den Roman *Atemschaukel*, nachdem sie zahlreiche Gespräche mit dem Zeitzeugen Oskar Pastior geführt hatte. Im Nachwort des Romans findet sich folgende Aussage der Autorin:

2001 begann ich, Gespräche mit ehemals Deportierten aus meinem Dorf aufzuschreiben. Ich wusste, dass auch Oskar Pastior deportiert war, und erzählte ihm, dass ich darüber schreiben möchte. Er wollte mir helfen mit seinen Erinnerungen. Wir trafen uns regelmäßig, er erzählte, und ich schrieb es auf. Doch bald ergab sich der Wunsch, das Buch gemeinsam zu schreiben.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Herta Müller: *Atemschaukel*. Roman. München: Hanser 2009, S. 299.

## Zu Zitateingriffen

- Zitate müssen im genauen Wortlaut übernommen werden. Auch Kursivierungen und Fettdrucke des Vorlagentextes sind zu übernehmen. Sogar orthographische Fehler dürfen nicht abgeändert werden, allerdings sollte auf diese hingewiesen werden mit „[sic]“ oder „[!]“. Orthographische Abweichungen, die auf einen früher geltenden Sprachstand zurückzuführen sind (z. B. „daß“), sind nicht anzumerken.

### Bsp. Verwendung von „[!]“ in einem Zitat mit orthographischem Fehler:

„Das [!] sitzt ihr alle, ein ganzes Theater voll von Verdienern und Motorenmenschen und Kriegsteilnehmern und Aktionären – und da bin ich.“<sup>2</sup>

- Alle Auslassungen („[...]“) und Endungszusätze („[e]“, „[n]“ etc.) in Zitaten müssen entsprechend gekennzeichnet werden.

### Bsp. Zitat mit Auslassung:

„Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen, daß die Gedankengänge [...] dem Schriftsteller nur eine Forderung präsentieren, die Forderung *nachzudenken*, seine Stellung im Produktionsprozess sich zu überlegen.“<sup>3</sup>

- Eigene Einschübe und Anmerkungen innerhalb von Zitaten werden in eckige Klammern gesetzt und bei kommentierenden Zusätzen durch „Anm. d. V.“ gekennzeichnet.

### Bsp. Zitat mit eigenem Einschub

Innerhalb dieser Politik bekam Literatur die Rolle „als Vermittler nationalsozialistischer Ideologie [und] als Repräsentant der deutschen Kulturnation.“<sup>4</sup>

### Bsp. Zitat mit kommentierendem Zusatz:

„Nicht, daß es ihm [Diederich; Anm. d. V.] am Sinn für sein Recht und an Liebe zum eigenen Vorteil fehlte.“<sup>5</sup>

- Eigene graphische Hervorhebungen in Zitaten durch Kursivschrift werden durch die Angabe „Hervorhebung(en) d. V.“ in eckigen Klammern angemerkt. Bei einer Hervorhebung werden die Klammern direkt dahinter, bei mehreren Hervorhebungen am Ende des Zitats platziert.

### Bsp. Zitat mit eigener Hervorhebung durch Kursivschrift:

Es sei die Aufgabe von Geschichtsromanen, „die historische Wirklichkeit so, *wie sie wirklich war* [Hervorhebung d. V.], menschlich echt und doch für die späteren Leser\*innen nacherlebbar zu gestalten.“<sup>6</sup>

---

<sup>2</sup> Vicki Baum: Menschen im Hotel. Roman. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2007 (= KiWi Paperback 991), S. 141.

<sup>3</sup> Walter Benjamin: Der Autor als Produzent. In: ders.: Gesammelte Schriften. 7 Bde. in 14 Teilbde. Hrsg. v. Rolf Tiedemann u. Hermann Schweppenhäuser. Bd. 2/2. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1989. S. 683–701, hier S. 699.

<sup>4</sup> Jan-Pieter Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat. Frankfurt a.M.: Fischer 2010, S. 18.

<sup>5</sup> Heinrich Mann: Der Untertan. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer 2010, S. 11.

<sup>6</sup> Georg Lukács: Der historische Roman. Berlin: Aufbau-Verlag 1955, S. 35.

#### 4. Zur Form bibliographischer Angaben

##### Relevante bibliographische Angaben

- **Verfasser\*in** (Nennung von bis zu drei Verfasser\*innen; bei vier oder mehr Personen wird nur die erste genannt und durch „u. a.“ ergänzt; der erste Vorname wird immer ausgeschrieben; Angaben wie „Prof. Dr.“ o. ä. entfallen; in dieser Handreichung mit „Verf.“ abgekürzt)
- **Titel** und ggf. **Untertitel**
- **Auflage** (ggf. mit Zusätzen wie „erw.“, „korr.“, „aktual.“ etc.; wenn es sich um die erste Auflage eines Textes handelt, wird diese nicht angegeben)
- **Ort** (der erste Verlagsort ist ausreichend)
- **Verlag** (optionale Angabe)
- **Jahreszahl** der entsprechenden Ausgabe
- **Herausgeber\*innen** (Nennung von bis zu drei Herausgeber\*innen; bei vier oder mehr Personen wird nur die erste genannt und durch „u. a.“ ergänzt; in dieser Handreichung mit „Hrsg.“ abgekürzt, sonst auch üblich ist „Hg.“)
- **Bandzahl** (Gesamtzahl und Nummer des Einzelbandes)
- **Reihentitel** (samt Zählung; optionale Angabe)
- **Seitenzahlen**

##### Bibliographische Angaben in Fußnoten

Wird ein Text das erste Mal in einer Fußnote angegeben, braucht es eine vollständige Literaturangabe. Hier erfolgt zuerst die Nennung des Vornamens und dann des Nachnamens (v. Verf. bzw. Hrsg.), da hier im Gegensatz zum Literaturverzeichnis keine alphabetische Sortierung notwendig ist.

###### Bsp. Fußnote (Erstzitat):

Thomas Ernst: Literatur und Subversion. Politisches Schreiben in der Gegenwart. Bielefeld: transcript 2013, S. 144.

Bei erneuter Nennung des Textes, wird nur ein Kurztitel angegeben. Bei direkt folgender Wiederholung nur eine Ausweisung durch „Ebd.“ bzw. „Vgl. ebd.“.

###### Bsp. Fußnote (Kurztitel):

Ernst: Literatur und Subversion, S. 144.

##### Bibliographische Angaben mit Siglen

Wenn ein zentraler Primär- oder Sekundärtext überdurchschnittlich häufig zitiert wird, kann dieser im Fließtext mit Hilfe einer Sigle ausgewiesen werden. Bei der Erstnennung des Textes muss dafür aber ein entsprechender Vermerk in der Fußnote erfolgen. Der Mustertext zur Definition einer Sigle lautet: „Im Folgenden zitiert mit der vorangestellten Sigle ‚X‘ und Seitenzahl in Klammern direkt



im Fließtext.“ Siglen können natürlich auch bei Paraphrasen verwendet werden. In diesem Fall wird der Sigle ein „vgl.“ vorangestellt.

### **Bibliographische Angaben im Literaturverzeichnis**

Das Literaturverzeichnis ist am Ende einer jeden Hausarbeit zu finden. Hier wird jeder Text, der für die Hausarbeit verwendet wurde und entsprechend in den Fußnoten aufgeführt wird, angegeben. Das Verzeichnis gliedert sich in Primär- und Sekundärliteratur. Die Sortierung der Texte erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen der Verf. bzw. Hrsg. – aus diesem Grund wird im Literaturverzeichnis der Nachname dem Vornamen vorangestellt.

Hinweis: Es müssen alle Aufsätze, Lexikonartikel etc., aus denen zitiert oder paraphrasiert wird, einzeln im Literaturverzeichnis angegeben werden. Es reicht nicht, lediglich den Sammelband oder das Lexikon in das Literaturverzeichnis aufzunehmen.

#### • **Werkausgaben**

a) gesamte Werkausgabe

Verf.name, Vorname: Titel der Werkausgabe. Anzahl der Bände. Hrsg. v. Vorname Name d. Hrsg. der Werkausgabe. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr.

Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bde. in 2 Abt. Hrsg. v. Friedmar Apel u. a. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1987 ff.

b) einzelner Band aus einer Werkausgabe

Verf.name, Vorname: Titel des Einzelbandes. ggf. Untertitel. In: ders.: Titel der Werkausgabe. Anzahl der Bände. Hrsg. v. Vorname Name d. Hrsg. der Werkausgabe. Bd. Hrsg. v. Vorname Name d. Hrsg. des Einzelbandes. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr des Einzelbandes.

Goethe, Johann Wolfgang: Faust. Texte. In: ders.: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bde. in 2 Abt. Hrsg. v. Friedmar Apel u. a. 1. Abt. Bd. 7/1. Hrsg. v. Hendrik Birus u. Albrecht Schöne. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1994.

c) einzelner Text aus einem Band der Werkausgabe

Verf.name, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: ders.: Titel der Werkausgabe. Anzahl der Bände. Hrsg. v. Vorname Name d. Hrsg. der Werkausgabe. Bd.: Titel des Einzelbandes. ggf. Untertitel. Hrsg. v. Vorname Name des Hrsg. des Einzelbandes. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr des Einzelbandes. S. x–z.

Goethe, Johann Wolfgang: Novelle. In: ders.: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bde. in 2 Abt. Hrsg. v. Friedmar Apel u. a. 1. Abt. Bd. 8: Die Leiden des jungen Werthers, Die Wahlverwandtschaften, Kleine Prosa, Epen. Hrsg. v. Waltraud Wiethölter. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1994, S. 531–555.

- **Monographien (Verf.schriften)**

Verf.name, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel).

Moennighoff, Burkhard u. Eckhardt Meyer-Krentler: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 18., aktual. Aufl. München: Fink 2019 (= UTB 1582).

- **Sammelbände (Hrsg.schriften) und Lexika**

Name, Vorname (Hrsg.): Titel. ggf. Untertitel. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel).

Pia Panke (Hrsg.). Unter Mitarbeit v. Christian Schenkermayr u. Agnes Zenker: Jelinek Handbuch. Stuttgart: Metzler 2013.

### **Beispiele für unselbstständige Publikationen**

- **Aufsätze in Sammelbänden (auch Lexikonartikel, Artikel in Handbüchern etc.)**

Verf.name, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Vorname Name (Hrsg.): Titel. ggf. Untertitel. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel). S. x–z.

Basseler, Michael u. Dorothee Birke: Mimesis des Erinnerns. In: Astrid Erll u. Ansgar Nünning (Hrsg.): Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven. Berlin: de Gruyter 2005 (= Medien und kulturelle Erinnerung 2). S. 123–147.

- **Zeitschriftenaufsätze (Beiträge in Zeitschriften und Periodika)**

Verf.name, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Jahrgangnummer (Jahr). S. x–z.

Pasley, Malcom: Zur Datierung von Kafkas *Ein Traum*. In: Euphorion 90 (1996). S. 336–343.

Hinweis: Falls die Paginierung innerhalb eines Zeitschriften-Jahrgangs nicht – wie üblich – durchläuft, wird nach der Jahreszahl zusätzlich noch die Heftnummer genannt.

- **Zeitungsartikel (Beiträge in Tages- und Wochenzeitungen)**

Verf.name, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Zeitungstitel (Datum). S. x–z.

Jappe, Georg: Die Unsichtbarkeit des Wirklichen. *Zeit der Beschreibung* – Jochen Gerz und sein zweites Buch. In: Die Zeit (5. August 1977). S. 38.

- **Internetseiten (Artikel, Aufsätze und Rezensionen aus dem Internet)**

Hinweis: Die Hyperlinks sind jeweils zu entfernen.

Verf.name, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. URL (Abrufdatum).

Müller, Herta: Die Securitate ist noch im Dienst.  
<http://www.zeit.de/2009/31/Securitate> (9. Oktober 2009).

Hinweis: Falls Publikationen innerhalb einer Online-Zeitschrift oder -Zeitung erschienen sind, werden diese Angaben zusätzlich aufgenommen:

Verf.name, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Titel der Online-Zeitschrift Jahrgangnummer (Jahr). URL (Abrufdatum).

Löffler, Jörg: Mediensimulationen. Schrift, Kopie und neue Medien in Botho Strauß' *Die Fehler des Kopisten*. In: Trans. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften 16 (2006).  
[http://www.inst.at/trans/16Nr/02\\_1/loeffler16.htm](http://www.inst.at/trans/16Nr/02_1/loeffler16.htm) (29. August 2006).

- **Filmographie**

Hinweis: Sortiert wird das Verzeichnis der Filme alphabetisch nach den Titeln.

- **Film auf DVD, Blu-ray oder VHS**

Titel. ggf. Untertitel [ggf. Originaltitel]. R[egie].: Vorname Name. Drehbuch: Vorname Name. Länderkürzel Produktionsland: Produktionsfirma Jahr.  
Fassung: DVD, Blu-ray oder VHS. Produktionsfirma Veröffentlichungsjahr der verwendeten Fassung, Filmlänge in Minuten.

Das Versprechen [The Pledge]. R.: Sean Penn. Drehbuch: Jerzy Kromolowski u. Mary Olson-Kromolowski. USA: Morgan Creek Productions/Franchise Pictures 2001. Fassung: DVD. Warner Home Video 2001, 119 Min.

- **Film/Fernsehbeitrag im Internet**

Titel. ggf. Untertitel [ggf. Originaltitel]. R[egie].: Vorname Name. Drehbuch: Vorname Name. Länderkürzel Produktionsland: Produktionsfirma Jahr. Fassung: Internet. URL (Abrufdatum), Filmlänge in Minuten.

Sommersonntag. R.: Fred Breinersdorfer u. Siegfried Kamml. Drehbuch: Fred Breinersdorfer u. Siegfried Kamml. D: Caros Films 2008. Fassung: Internet. <https://www.youtube.com/watch?v=uBC8FpOa8dw> (21. April 2015), 10 Min.

### **Sonderregelungen bei Filmen/Dramen/Versen/Bibel**

- **Filmangaben in Fußnoten**

Zitierte Filmszenen werden mit dem jeweiligen Time Code (TC) nach dem Muster „TC: zitierte Filmminute(n) mit Sekunden.“ angegeben.

Bsp. Fußnote (Erstzitat aus einem Film):

Brazil. R.: Terry Gilliam. Drehbuch: Terry Gilliam, Tom Stoppard u. Charles McKeown. GB: Brazil Prod. 1985. Fassung: Fernsehmitschnitt. Arte 3. Juni 2012, 137 Min., TC: 00:12:03–00:12:40.

Bei wiederholtem Zitat aus einem Film erfolgt eine verkürzte Filmangabe nach dem Muster „Filmtitel. Produktionsjahr, TC: zitierte Filmminute(n) mit Sekunden.“

Bsp. Fußnote (wiederholtes Zitat aus einem Film):

Brazil. 1985, TC: 00:12:03–00:12:40.

Auch ein Standbild kann mit dem Time Code angegeben werden.

Bsp. Fußnote (Standbild aus einem Film):

Brazil. 1985, TC: 00:12:03.

Hinweis: Filmtitel werden im Fließtext durch Kursivierung und Kapitälchen hervorgehoben.

- **Zitieren von Dramentexten**

Beim Zitieren von Dramentexten können neben den Seitenzahlen auch Akt- und Szenenangaben gemacht werden (entweder in der Fußnote oder mit Sigle direkt im Text).

Bsp. Akt- und Szenenangabe in verkürzter Literaturangabe in Fußnote:  
Büchner: Dantons Tod II/3, S. 96.

Bsp. Akt- und Szenenangabe mit Sigle:  
(DT II/3, 96)

#### • Zitieren von Versen

Bei der Verszitation steht hinter dem Zitat die Nummer des Verses in Klammern: Bsp. (V. 23). Wenn beim Zitieren von Versen (aus Gedichten und anderen Texten, bei denen Zeilenumbrüche bedeutsam sind) deren graphische Anordnung verändert wird, muss dies gekennzeichnet werden: Virgeln („/“) markieren Versumbrüche; Doppelvirgeln („//“) markieren Strophenumbrüche; Auslassungen ganzer Verse werden durch „/ [...] /“ markiert.

Bsp. Virgeln bei Versumbrüchen:

August Stramms Gedicht *Vernichtung* stellt einen Versuch dar, die Schrecken des Ersten Weltkriegs zu verbalisieren. In der ersten Strophe heißt es: „Die Himmel wehen / Blut marschiert / Marschiert / Auf / Tausend Füßen.“<sup>7</sup>

#### • Zitieren aus der Bibel

- bei direkten und indirekten Zitaten aus der Bibel arbeitet man nicht mit Fußnoten; stattdessen wird hinter dem Zitat die Bibelstelle in runden Klammern unmittelbar angegeben; die biblischen Schriften werden hierzu nach den *Loccumer Richtlinien* abgekürzt; die Abkürzungen der biblischen Bücher finden sich auch im Anhang 1 der Einheitsübersetzung in der Bibel selbst.

- auf die Abkürzung des biblischen Buchs (ohne Abkürzungspunkt) folgen Kapitel- und Versangabe(n) in arabischen Ziffern; Kapitelzahlen und Versangaben werden durch Komma (ohne anschließendes Leerzeichen) getrennt; Bsp.: Apg 8,30 [= Apostelgeschichte, 8. Kapitel, Vers 30]

- falls weitere Verse aus demselben Kapitel folgen, wird zwischen die Verszahlen ein Punkt gesetzt; Bsp.: Mk 1,12.14 [= Markusevangelium, 1. Kapitel, Vers 12 u. Vers 14]

- erstreckt sich die Belegstelle über mehrere Verse, wird ein Bis-Strich zwischen den Anfangs- und Schlussvers gesetzt; Bsp.: Mk 16,15–18 [= Markusevangelium, 16. Kapitel, Verse 15 bis 18]; Joh 11,1–4.17–22 [= Johannesevangelium, 11. Kapitel, Verse 1 bis 4 und Verse 17 bis 22]

---

<sup>7</sup> August Stramm: Gedichte, Dramen, Prosa, Briefe. Hrsg. v. Jörg Drews. Stuttgart: Reclam 1997 (=Universalbibliothek 9929), S. 60.

- mehrere Stellenangaben hintereinander werden durch Semikolon voneinander abgetrennt; Bsp.: Mk 8,3; 9,2 [= Markusevangelium, 8. Kapitel, Vers 3 u. 9. Kapitel, Vers 2]

- Die Bibel wird nicht in die Bibliographie mit aufgenommen, es sei denn, es werden verschiedene Übersetzungen für einen Vergleich oder eine von der Einheitsübersetzung stark abweichende Fassung verwendet.

## 5. Spezielle Hinweise zur germanistischen Mediävistik

Die abweichenden Umstände der Literaturproduktion im Mittelalter erfordern in gewissen Bereichen auch ein besonderes formales Vorgehen im wissenschaftlichen Arbeiten. Die wichtigsten bzw. häufigsten Phänomene seien hier zusammengestellt.

### Zitieren mittelhochdeutscher und anderer historischer Texte

Im Unterschied zu neuhochdeutschen und anderen Texten der Moderne werden mittelhochdeutsche sowie alle anderen historischen Texte beim Zitieren im Fließtext nicht in Anführungszeichen gesetzt, sondern kursiv. Versgrenzen werden auch hier mit Virgeln (s.o.) gekennzeichnet. Bei eingerückten Zitaten stehen auch diese Texte recte. Mittelalterliche Literatur (nicht nur Lyrik) ist sehr oft in Versen verfasst. Dementsprechend erfolgt der Verweis nach dem Zitat durch Angabe des Texttitels oder der Sigle und der Verszahlen in einer Klammer direkt dahinter. Nur bei Erstnennung wird eine Fußnote erstellt, die auf die verwendete Ausgabe verweist.

#### Bsp. Mhd. Zitat im Fließtext:

Der Erzähler des Märe berichtet, dass der Ehemann das Kind lehrte *mit zuhte sprechen unt swigen, / herpfen, rotten unt gigen / unt allerhande saitenspil* (*Schneekind*, V. 39–41).

### Standardisierte Siglen und Zitationsregeln

Für eine Vielzahl von Texten, Textausgaben und -reihen existieren standardmäßige Siglen. So z.B. MF für *Des Minnesangs Frühling* oder L für die Werke Walthers von der Vogelweide (angelehnt an die von Lachmann-Edition). Ebenso existieren für bestimmte Texte festgelegte Zitations- und Abkürzungsregeln, die alle aufzulisten hier den Rahmen sprengen würde. Bitte informieren Sie sich daher jeweils individuell ob solche Richtlinien für Ihr Thema relevant sind.

### Sonderzeichen

Editionen mittelalterlicher Literatur arbeiten mit einigen Sonderzeichen. Während Zirkumflexe [â] und Ligaturen [æ] mit jeder gewöhnlichen Tastatur erzeugt werden können, wird eine Reihe weiterer Zeichen benötigt (z.B. ǣ, ū, ȝ), die

über den Unicode-Schriftsatz verfügbar sind. Dieser ist – je nach Betriebssystem – auf jedem Computer einstell- oder installierbar und in der Lage, jeden gängigen Font wiederzugeben.

### **Verwendung der Bibel**

Ein Großteil der mittelalterlichen Literatur entstand vor der Reformationszeit, was es verbietet, in diesem Zusammenhang mit der Lutherbibel zu arbeiten, da deren Wortlaut zum Entstehungszeitpunkt noch nicht existierte. Empfohlen wird hier die *Elberfelder Bibel*, die sich durch eine begriffsnahen Übersetzung auszeichnet und keine konfessionellen Tendenzen besitzt. Sollte einmal der lateinische Wortlaut relevant sein, ist die *Vulgata* zu verwenden, die seit 2018 in einer übersetzten und angemerkten Ausgabe in der Reihe TUSCULUM vorliegt. Für eine erste Sichtung sei auf den Bibelservers (<https://www.bibleserver.com>) verwiesen.

### **Namen mittelalterlicher Autor\*innen**

Nachnamen, wie wir sie kennen, existieren in dieser Form erst ab der Frühen Neuzeit. Die ‚Nachnamen‘ mittelalterlicher Autor\*innen sind sog. Herkunftsnamen. Spricht man über einen solchen Namen im Genitiv, wird das Genitiv-s daher an den Vornamen gesetzt.

Bsp. Namen mittelalterlicher Autor\*innen:

Der *Erec* Hartmanns von Aue gilt als der erste Artusroman in deutscher Sprache.

## **6. Formale Standards**

### **Zeichenverwendung**

#### **• Unterscheidung zwischen Viertel- und Halbgeviertstrich**

- Viertelgeviertstriche werden verwendet als Bindestriche (z. B. US-amerikanisch), als Trennstriche für die Worttrennung am Zeilenende oder als Ergänzungsstrich (z. B. Ober- und Unterhaus).
- Halbgeviertstriche hingegen werden als Gedankenstriche verwendet bei Einschüben (z. B. Ich werde – sofern es nicht regnet – zu Fuß gehen) oder bei Anhängen (Da stehe ich gestern am Bahnsteig – und treffe Ferda!) und als Zeichen für das Wort „bis“ (z. B. S. 13–16; 2006–2010).

#### **• Anführungszeichen**

Bitte verwenden Sie durchgängig einheitliche Anführungszeichen:

- Doppelte Anführungszeichen („ “ oder »«) werden für Zitate verwendet.
- Einfache Anführungszeichen (, ‘ oder ›‹) werden für Begriffe und uneigentliche Ausdrücke verwendet.

### **Layout**

- Seitengröße: DIN-A4 (einseitig bedruckt)

- Satz: Blocksatz für den Fließtext, die Fußnoten und das Literaturverzeichnis
- Schriftart: Times New Roman, Arial oder Helvetica
- Fließtext: 12pt und 1,5-facher Zeilenabstand
- Fußnotentext: 10pt und einfacher Zeilenabstand
- Langzitate: 10pt, eingerückt (links und rechts 2,0 cm) und einfacher Zeilenabstand
- Seitenränder: links und rechts 3,0 cm, oben 2,5 cm, unten 2,0 cm
- Paginierung: mit Ausnahme des Deckblatts sind alle Seiten zu paginieren, wobei das Deckblatt mitgezählt wird
- Absatzformatierung: Absätze dienen der gedanklichen Strukturierung und sind daher tendenziell eher sparsam zu verwenden
- Deckblatt: Bitte formatieren Sie das Deckblatt Ihrer Hausarbeit nach dem folgenden Beispiel!



Freie Universität Berlin

Institut für Deutsche und Niederländische Philologie

Seminarthema: 16610 Literaturtheorien (Vertiefungsseminar NDL)

Dozentin: Prof. Dr. Nora Namenlos

SoSe 2020

Die Revolution braucht keine Avantgarde, aber die Gesellschaft Literatur!  
Walter Benjamins Essay *Der Autor als Produzent* (1934) als Ansatz einer  
gesellschaftswissenschaftlichen Literaturtheorie.

Abgabedatum: 12.08.2020

Max Mustermann

Max.mustermann@post.de

6. Fachsemester, Kombi-Bachelor  
Deutsche Philologie (Hauptfach), Politikwissenschaften (Nebenfach)

Matr.-Nr. 1234567

## 7. Hinweise zu Plagiaten

Eine wissenschaftliche Arbeit ist immer eine Verflechtung eigener Ideen und Erkenntnisse sowie solcher aus dem bereits bestehenden Forschungsdiskurs. Dementsprechend sollte Ihre Hausarbeit natürlich eine gewisse Eigenständigkeit erkennen lassen, gleichzeitig ist es aber auch nicht Leistung schmälern, wenn gewisse Interpretationsansätze nicht von Ihnen, sondern aus der Sekundärliteratur stammen.

Wichtig ist daher, dass Sie jedes direkte oder paraphrasierte Zitat als solches kenntlich machen und auf die Urheber\*innen verweisen. Sollte dies nachweislich nicht geschehen, ist Ihre Arbeit durch die prüfende Person mit 5,0 (nicht ausreichend) zu bewerten. Eine Wiederholungsprüfung unter Bearbeitung eines neuen Themas wird zugestanden, sofern es sich nicht um den letzten Prüfungsversuch handelt.

Bei Abschlussarbeiten am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften ist die Beifügung einer eidesstattlichen Erklärung verpflichtend und auch bei Hausarbeiten ist dies üblich. Folgendes Muster wird für eine solche Erklärung vorgeschlagen:

Ich erkläre gegenüber der Freien Universität Berlin, dass ich die vorliegende Hausarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Die vorliegende Arbeit ist frei von Plagiaten. Alle Ausführungen, die wörtlich oder inhaltlich aus anderen Schriften entnommen sind, habe ich als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Universität als Prüfungsleistung eingereicht. (Datum/Unterschrift)

## 8. Literaturempfehlung und Beratungsangebot

Als weiterführende Lektüre wird die jeweils neueste Auflage des Buches *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft* (aktuell: 18. Aufl. 2019) von Burkhard Moennighoff und Eckhardt Meyer-Krentler empfohlen.

Außerdem bietet das Mentoringbüro der Deutschen Philologie in Form von regelmäßigen offenen Sprechstunden und allsemestrigen Workshops ein breites Beratungsangebot rund um das Thema des wissenschaftlichen Arbeitens an. Bei Fragen oder Unsicherheiten bei Hausarbeiten, Thesenpapieren etc. informieren Sie sich auf der Internetpräsenz des Büros über aktuelle Sprechstundenzeiten und weitere Angebote!

Diese Handreichung ist in Anlehnung an den Leitfaden des Deutschen Seminars der Leibniz Universität Hannover entstanden. Wir bedanken uns für die Veröffentlichung!